

Heiter trotz wolkig

Unterrichtsbausteine zu Schatten und Licht, Heft 2/2022

Pfarrerin Teresa Nieser

Eigentlich müssten Christinnen und Christen heitere Menschen sein. Denn sie vertrauen auf einen Gott, der nicht nur Himmel und Erde geschaffen hat, sondern auch selber Mensch wird und den Tod überwindet. Sowohl der Blick in die Kirchengeschichte als auch in die Gegenwart zeigt allerdings, dass dies zumindest nicht durchgängig der Fall ist. Auch Christen und Christinnen haben schlechte Laune, leiden unter schlechten Lebensbedingungen und fürchten den Tod trotz ihrer Hoffnung aufs ewige Leben. Und nicht wenige protestantische Gruppen sind eher für ihr strenges Arbeitsethos als für ihre gelöste Heiterkeit bekannt.

Beides gehört zur christlichen Existenz: Das Verhaftetsein in den Strukturen der Welt und die Hoffnung, dass Gott diese Strukturen überwindet. Und auch die heitere Grundhaltung, die aus der Hoffnung erwächst. Ein Brauch, der die Überwindung des Todes feiert und im Lichte der Auferstehung den Tod verlacht, ist das Osterlachen. In der Predigt im Ostergottesdienst erzählt die Pfarrerin oder der Pfarrer Witze und bringt die Gemeinde zum Lachen. Dahinter steht mehr als der Wunsch nach Unterhaltung, dahinter steht die Hoffnung auf Auferstehung. „Lachen setzt Verstehen voraus“, sagt der evangelische Theologe Eberhard Jüngel. „Wir müssen also verstehen, was es zu lachen gibt, wenn von der Auferstehung die Rede ist.“¹ Für ihn heißt das: „Auferstehung bedeutet, dass Gott in der Geschichte Jesu Christi das letzte Wort gesprochen hat und darum auch in unserer Geschichte das letzte Wort sprechen wird, und nun eben ein gutes Wort, ein bejahendes Wort, ein lebendigmachendes Wort.“²

Im Lachen und in der Heiterkeit, die man als eine Lebenshaltung aus einem österlichen Lachen verstehen kann, steckt Freiheit. „Wer über den Tod wirklich lachen kann, der muss auch über sich selber lachen können, der muss auch zu sich selber wenigstens etwas Abstand gewinnen. [...]

¹ E. Jüngel, Predigt zu Lk 24,1-6, in: Ders. Unterwegs im Kirchenjahr. Predigten, Stuttgart 2005, 199.

² Ebd. 200.

Über andere Lachen ist leicht. Freiheit herrscht erst dort, wo man unverkrampft über sich selber lachen kann.“³

Diese Freiheit erkämpfen und erlachen sich die Mitglieder der Theatergruppe GPZentriker, die im Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ) Stuttgart-Freiberg, einem Hilfsangebot der eva für seelisch erkrankte Menschen, ihren Anker hat. In der Corona-Zeit sammelte die Gruppe Witze über Corona, entwickelte Sketche und zeichnete sie sogar auf. Für die Gruppenmitglieder war das ein Weg, mit den Einschränkungen umzugehen und sich nicht in die Einsamkeit drängen zu lassen. Man kann es auch als eine Form des Lachens über den Tod im Sinne Jüngels verstehen. „Wo der Tod auf Erden verspottet wird, [...] da beginnt [...] auch für uns eine fröhliche Zeit.“⁴

Das diakonische Handeln in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der eva kann dazu beitragen, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen Hoffnung auf Veränderung und Verbesserung bekommen. Im besten Fall bewirkt das Handeln Veränderung und Verbesserung. Noch einmal Eberhard Jüngel zum Verspotten des Todes durch Lachen: „Es geschieht überall dort, wo unsere Taten nicht Untaten, sondern Wohltaten werden.“⁵

Der Clown Seppelino trägt dazu bei, wenn er im Helmuth Galda Haus in Buchen für unbeschwerte Momente bei den an Demenz erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnern sorgt. Er setzt sein Motto immer wieder aufs Neue um: „Begegne jedem Menschen so, dass er sich lächelnd an dich erinnert“.

In der Eltern-Kind-Wohngruppe im Flattichhaus in Stuttgart-Zuffenhausen werden Eltern unterstützt, ihre Aufgabe als Vater oder Mutter gut zu bewältigen. Sie lernen, Verhaltensmuster zu reflektieren und bei Bedarf zu ändern. Ziel ist es, die Familien in ihrer Eigenverantwortung zu stärken. Bei Sophie und ihrem Vater Max hat es geklappt: Sie verbreiten eine heitere Stimmung, als sie zu Besuch kommen.

³ Ebd. 202.

⁴ Ebd. 202.

⁵ Ebd. 202.

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden;
Sek. I, Klasse 7-9

Hauptmedium: Schatten und Licht 3/2021: „Mutlosigkeit“

Methoden: Reproduktive und kreative Textarbeit/szenisches Spiel,
Unterrichtsgespräch und Diskussion, Präsentation

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Plenum

Zeitbedarf: Ca. 2 Schulstunden bzw. 1x90 Minuten Konfirmanden-
Unterrichtszeit

Materialien: M1-M4

Lernziele:

Die Jugendlichen

- lernen drei verschiedene Einrichtungen der eva und ihre Angebote für Menschen in besonderen Lebenslagen kennen,
- setzen sich damit auseinander, wie Lachen und Heiterkeit in konkreten Lebenssituationen helfen können,
- erkennen eine christlich-österliche Motivation im diakonischen Handeln,
- entwickeln eigene Szenarien, in denen Heiterkeit und Lachen weiterhelfen.

I. Didaktischer Kommentar

Heiterkeit kann man als eine innere Haltung begreifen, die eine Ausdrucksform gelebten christlichen Glaubens sein kann.

Die Jugendlichen setzen sich anhand der drei vorgestellten Arbeitsbereiche der eva mit der Wirkung von diakonischem Handeln, mit seiner christlichen Motivation und der darin aufscheinenden österlichen Hoffnung auseinander.

Sie begegnen in den diakonischen Arbeitsbereichen drei Beispielen kirchlicher Arbeit (Bildungsplan 2016: 3.2.6. Kirche und Kirchen) und lernen sie als aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu Christi kennen (3.2.5 Jesus Christus).

In Auseinandersetzung mit dem Osterlachen können die wesentlichen Inhalte der christlichen Auferstehungshoffnung thematisiert werden, ebenso die befreiende Wirkung von Lachen und Humor.

II. Unterrichtsbausteine

Allen Schülerinnen und Schülern bzw. Konfirmandinnen und Konfirmanden steht das Heft *Schatten und Licht 2/2022 „Heiterkeit“* zur Verfügung.

Baustein 1 – Einstieg ins Thema

Die Jugendlichen werden mit der These konfrontiert: „Christinnen und Christen verbreiten Heiterkeit“. Zunächst sollen die Jugendlichen ihre ersten Gedanken stichwortartig notieren, im zweiten Schritt in Zweiergruppen besprechen und die Ergebnisse daraufhin ins Unterrichtsgespräch im Plenum einbringen (Think-Pair-Share).

Die Ergebnisse werden an der Tafel/auf dem Flipchart festgehalten.

Baustein 2 – Osterlachen und christliche Heiterkeit

Die Jugendlichen erarbeiten sich anhand von **M1** das Thema „Osterlachen“. Dazu informieren sie sich unter <https://www.herder.de/cig/cig-ausgaben/archiv/2019/18-2019/osterlachen> sowie <https://de.wikipedia.org/wiki/Osterlachen> und beantworten die Fragen auf dem Arbeitsblatt.

Im Anschluss wird der Text *„Gemeinsames Lachen statt Niedergeschlagenheit. Theatergruppe GPZentriker hat sich durch Corona nicht unterkriegen lassen“* gelesen. Anhand des Textes vertiefen die Jugendlichen ihre Auseinandersetzung mit der befreienden Wirkung des Lachens (**M2**).

Baustein 3 – Heiterkeit als Wirkung diakonischen Handelns

Die Jugendlichen erarbeiten in Kleingruppen anhand von **M3** und **M4** je einen der anderen beiden Texte und setzen sich mit der Frage auseinander, inwiefern jeweils Heiterkeit die Folge des diakonischen Handelns ist.

Bei einem Austausch im Plenum können den Ergebnissen aus dem Anfangsgespräch weitere Aspekte hinzugefügt werden.

Baustein 4 – Vertiefung

Die Jugendlichen entwickeln in den Kleingruppen eine kurze Szene, in der jemandem durch Lachen weitergeholfen wird oder jemand Hilfe bekommt, die ihn oder sie in eine heitere(re) Grundstimmung versetzt.

Falls das Vorspielen zu viel Überwindung kosten würde, kann die Szene auch als Comic gezeichnet oder als kurzer Dialog formuliert werden.

Baustein 5 – Präsentation und Austausch

Die Jugendlichen stellen ihre Szenen vor und diskutieren im Anschluss, ob und inwiefern sich ihre Position zur These „Christinnen und Christen verbreiten Heiterkeit“ verändert hat.

Teresa Nieser ist Pfarrerin in der Evangelischen Kirchengemeinde in Oberboihingen (Dekanat Nürtingen).